

Biogr. er. D

1563, 42

Die
Kronen und Vortheile
eines
ausgedienten guten Streiters JESU Christi.



Sie wurden,
nach den Römischen Alterthümern,
bey dem Grabe
des Wohlehrwürdigen, Großachtbarn und Wohl-
gelahrten Herrn,

H. E. N. N. N.
Johann Jacob Neumann,

in die 46 Jahr treu- und zuletzt ausgedienten
Pfarrers zu Pesterwitz, und der Dresdnischen
Dioeces Senior,

an seinem Begräbnistage, den 19. Sept. 1745:
in einer Stands- und Abdankungsrede,
betrachtet,

von
dessen ehemaligem Amtsgehülffen und zeitherigem
Nachfolger,

M. Gottfried Ephraim Müller,
Pfarrer zu Pesterwitz.

Auf Kosten des Redners, zum schulbigen Ehrengedächtnisse seines wohlseeligen
Herrn Vorsahrs im Amte.

Biogr. erud.

D. 1563, 62

Vitt. Cond. Jung. Kol. Do.

10
Athen und Sparta

aus
Athen und Sparta

aus
Athen und Sparta

Athen und Sparta

**Niemand wird gekrönt, er kämpfe
denn recht,**

Athen und Sparta

2 Tim. 2, 5.

Athen und Sparta

Athen und Sparta

Athen und Sparta

Athen und Sparta

Athen und Sparta

Athen und Sparta

Athen und Sparta

Athen und Sparta

Athen und Sparta

Athen und Sparta

* * * * *

Nach Standesgebühr höchstzuehrende und theuerste Zuhörer,

Das äufferste und entfernteste Alterthum 'erkannte die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Tugend, so bald nur Menschen, in einer Gesellschaft, zu leben anfiengen. Diese Erkenntniß zog, unmittelbar und ganz natürlich, eine andere nach sich, welche eben so alt ist, als jene: daß man nemlich, durch gewisse bestimmte Belohnungen, die vergangen und gegenwärtigen Tugenden vergelten, die zukünftigen aber dadurch reizen und auffordern müsse. Man richtete, bey Einrichtung dieser Belohnungen, seine Absichten auf die beyden grossen Gegenstände der menschlichen Leidenschaften, welche Vergnügen und Nutzen sind. Und daher finden wir, bey den ältesten Völkern, solche Belohnungen für die Tugendhaften, die theils auf einer rühmlichen Meynung, und also auf der Ehre, theils auf wirklichen Vortheilen, und also auf dem Nutzen, beruhten. Die Kronen waren, unter den wohlgesittesten Völkern, die Belohnungen, worinn ein löblicher Ehrgeiz und eine untadeliche Ruhmbegierde, Zufriedenheit und Reizung fanden. Diese Zeichen der irdischen Herrlichkeit waren, in ihrem Anfange, wie es alle Dinge sind, wenn sie sich ihrem ersten Ursprunge noch nahe befinden, schlecht, einfältig und ungekünstelt. Nicht eher,

eher, als bis das wahre Edle und Groſſe in Ueppigkeit und Eitelkeit verunartete, wurden dieſe ſonſt ehrwürdigen Zeichen der Verdienſte, zu prächtigen Merkmalen des Hochmuths. Die erſten Beſherrscher der Erden trugen die erſten Kronen. Sie beſtanden anfänglich, bey den morgenländiſchen Königen, in einer erhöhten Hauptbinde, welche ein Keifen von Golde umgab, um dadurch dieſe Monarchen, für den andern Menſchen, gleichſam achtbar und kenntlich zu machen. Man änderte aber die Geſtalt dieſes Keifens gar bald dergeltalt, daß man erhöhte Spitzen daran machte, die, ohne Zweifel, die Erhöhung der Könige über ihre Unterthanen, durch ein Sinnbild, welches ſchon vielen Völkern leider! fühlbar und empfindlich genug geworden, vorſtellen ſollten. Und hieraus entſtanden nun die eigentlichen Kronen, welche Pracht, Wolluſt und Hochmuth nachgehends, bis zur Bewunderung der Eitelkeit, vermehret, verbessert, verherrlichtet. Das groſſe und freye Rom, welchem ſonſt die Kronen, auf der Stirne eines Königes, ein Greuel waren, ſetzte doch ſelbige gleichwohl ſeinen tapfern und wohlverdienten Soldaten ſelbſt auf die Häupter. Die Arten dieſer Kronen waren ſo verſchieden, als verſchiedentlich die Verdienſte eines römischen Kriegers ſeyn mußten, welcher Kronenwürdig ſeyn wollte. So wuſte man, zu Rom, tapfere Kriegshelden, nach der römischen Hauptleidenschaft, welches eine edle Ehrbegierde war, zu belohnen, wenn man ſie, durch Kronen, den Königen der Erden gleich machte. Doch das Alter, das Unvermögen, die Beſchädigungen im Kriege, führten endlich den römischen Soldaten, in ſolche Zeiten, in ſolche Umstände, da er allerdings etwas mehr bedurfte, als nur Ruhm
und

eines ausgedienten Streiters JESU Christi. 5

und Ehre. Und alsdenn wies man ihm, als einem ausgedienten Kriegsmanne, solche wirkliche Vortheile an, die er verdient hatte, und die ihm sein übriges Leben gemächlich machten.

Thuerste Zuhörer.

Sie stehen, mit mir, bey dem Ehrenvollen Grabe eines selig verstorbenen Greises, des weyland Wohlehrwürdigen, Großachtbarn und Wohlgelahrten Herrn, Herrn Johann Jacob Donati, gegen sechs und vierzig Jahre treuverdientesten und wohlverordneten Pfarrers allhier, auch der ehrwürdigen Landpriesterschaft des Dresdnischen Sprengels ansehnlichen Seniors. Der geschickte und beredte Leichenredner, den wir jeso gehört haben, hat, zu meinem Vortheile, Dieselben, theuerste Zuhörer, bereits (a) zubereitet, Gedanken von Streitern, Kämpfen und Kronen, bey der Gruft eines ehrwürdigen Predigers, nicht, als etwas ungewöhnliches, oder ungeschicktes, anzunehmen. Erlauben sie mir also, daß ich auch, in meiner Standes- und Abdankungsrede, den wohlseligen Herrn Emeritus so betrachte, wie er selbst wünschte, daß man ihn, zur Erbauung der Gemeinde, bey seinem Begräbnisse, betrachten möchte: und daß ich also die Kronen und Vortheile eines ausgedienten guten Streiters JESU Christi, nach heydnischen Alterthümern, mit einer christlichen Anwendung, abhandeln dürfe. Der

A 3 **Bey**
(a) Aus dem erwählten und erklärten Leichenspruche, 2 Tim. 4, 7. worüber der Pfarrer in Doeblen, Herr Barthel, die Leichenpredigt hielt.

6 Die Kronen und Vortheile

Beystand der Gnade Gottes, und Dero gütiger Beyfall und geneigtes Gehör, werden einen unberedten zum Redner machen. Er wird erstlich, die Kronen eines guten Streiters JESU Christi vor Augen legen, und zweytens die Vortheile eines solchen guten Streiters, wenn er nun ausgedienet hat, erzählen.

* * *

Kronen waren also, unter dem römischen Kriegsheere, so ansehnliche und wichtige Belohnungen, daß man selbige auch die grossen (b) zu benennen pflegte. Sie setzten, an Seiten derer, die sie gaben, Kenntniß und Hochachtung der Tugend und Tapferkeit; und an Seiten derer, die sie nahmen, Wirklichkeit und Gegenwärtigkeit der Verdienste, voraus. Und da, wie wir schon erinnert haben, diese Verdienste verschieden seyn konnten, so waren auch allerdings die Arten der (c) Kronen verschieden. Unsere Absicht ist, diese Kronen, ihre Beschaffenheit, und die Bewegungsgründe, aus welchen man sie gab, nach der Reihe anzuführen; und alsdenn, bey jeder Art, die Zueignung auf unsern wohlseligen Herrn Pfarrer, als

(b) Die kleineren Ehrenbelohnungen, im Kriege, waren hasta pura s. non ferrata, ein Speiß ohne Eisen, welcher demjenigen Soldaten gegeben ward, der einen Feind, vor der Faust, erlegt hatte: ein Armband, armilla, so einem Fußgänger, der seinen Feind überwunden und geplündert hatte, zu Theile ward: und eine goldne Kette, in gleichen Umständen,

wenn der Sieger ein Reuter war. Auch gewisse Säbnlein gehörten unter die kleinen Belohnungen.

(c) Militares coronæ multifariæ sunt, quarum, quæ nobilissimæ sunt, hæc ferme esse accepimus: triumphalem, obsidionalem, ciuicam, muralem, castrensem, naualem. A. GELLIUS. L. V. cap. 6.

eines ausgedienten Streiters Jesu Christi. 7

als einen guten und bereits ausgedienten Streiter Jesu Christi, besonders zu machen. Diejenigen, (d) so uns Nachricht von den Kronen, womit die Römer ihre wackern Krieger beehrten, gegeben, gedenken zuerst der Belagerungs-Krone. (Corona obsidionalis.) Diese Krone ward demjenigen Soldaten gegeben, welcher sich, bey einer Belagerung, wohl gehalten und die Feinde endlich gezwungen hatte, dieselbige aufzuheben. Sie hatte ihre Schätzbarkeit nicht von der Materie, daraus sie zubereitet ward, sondern von der Ehre, die man ihr beylegte. Denn sie ward vom Grasse des belagerten und befreyten Ortes zusammen geflochten. So geringschätzig eine solche Krone, heut zu Tage, dem geringsten Soldaten scheinen würde, so hochgeachtet war sie, bey den Römern, daß weder dieselben sich nicht scheueten, solche dem grossen Feldherrn (e), Q. Fabius Maximus, als er, im zweyten Punischen Kriege, Rom von der Belagerung befreyet, anzubieten; noch dieser Held sich auch schämte, die angebotne Krone vom Grasse, anzunehmen. Die Belagerungs-Krone sey nun die erste Krone, welche unserm wohlseligen Herrn Pfarrer, aus der Hand seines JESU, unter dessen Fahne er muthig gestritten, beygelegt werde. Sie gehöret ihm

(d) Godescalcus Stewechius hat, in seinem sùrtreflichen Commentario über den Vegetium, L. II. diese kriegerischen Kronen beschrieben. In meiner Ausgabe der Scriptorum rei militaris, die ex Offic. Plantin. 1592. Lugd. Bat. herausgekommen, lese ich diese Nachrichten, p. 120, 123. Man findet auch die Abbil-

dungen dieser Kronen daselbst, die man auch in Nieuporti Antiqu. Rom. nebst den Beschreibungen, p. m. 386. sqq. sehen kann. Alles aber ist weitläufiger zu lesen in Caroli Paschalii libro de coronis, Lugd. B. 1671. 8.

(e) A. GELLIVS, L. V. c. 6.

8 Die Kronen und Vortheile

ihm, wenn wir ihn, in der Eigenschaft eines rechtschaffenen und wahren Christens, betrachten. Diese herrliche Würde hatte er, in der Geburt, (f) von christlichen und ehrlichen Eltern, erhalten. Sie ward ihm aber auch, (g) in der heiligen Taufe, noch mehr bekräftiget. Allein, da es keine mindere Kunst ist, etwas zu erhalten, als selbiges zu erwerben; so wußte er auch seinen Christens Stand wohl und treulich zu behaupten. Er merkte, wie seine geistlichen Seelensfeinde sich bestrebten, ihn um seine Krone zu bringen. Desto fester hielt er, was er hatte, damit man ihm selbige nicht rauben möchte. Teufel, Sünde und Welt mochten sich noch so sehr zusammen verschwören, um ihn eine Wagenburg zu schlagen, ihn zu belagern, und, von allen Seiten, zu ängstigen; Er hielt diese Belagerung standhaft aus, und schlug die wiederhohltten und gefährlichen Stürme muthigst ab. Endlich, da er den letzten Feind, den Tod, überwunden, ist diese Belagerung gänzlich aufgehoben und seine Seele in die herrliche Freyheit der Kinder Gottes versetzt worden. Ich mache sie zu Richtern, theuerste Zuhörer, gehört nun die Belagerungs-Krone nicht unserm guten Streiter Jesu Christi?

Die Römischen Alterthümer bieten uns nun eine zweyte Krone an, selbige, wenn sie, durch den Glauben, geheiligt worden, auf

(f) Der selige Herr Pastor Donati ward zu Dresden, 1666. den 19. Nov. geboren. Seine Eltern waren Hr. Mathäus Donati, bey des Chur-Fürsten, Johann Georg des I. Durchlauchtigkeit, gloriwürdigsten Andenkens, einer von der Leibwacht zu Pferde, die man Truchsesse und Einspänniger zu nennen pflegte; und Frau Ursula, geborne von Hirstein.

(g) Er ward den 21. Nov. in Dresden getauft.

eines ausgedienten Streiters Jesu Christi. 9

auf das theure Haupt unsers seligen Herrn Pfarrers zu setzen. Es hieß diese Krone die Bürger-Krone. (Corona ciuica.) Sie ward, von Zweigen eines Eichbaumes, (h) gewunden, und demjenigen, der, bey einer Gelegenheit, einem römischen Bürger das Leben ges rettet hatte, mit der rühmlichen Erklärung, aufgesetzt, man gebe sie ihm, wegen des erhaltenen Bürgers. (ob ciuem seruatum.) Wer will unserm wohlseligen Herrn Pfarrer diese Bürger-Krone, wie sie sich für Christen schickt, streitig machen? Sie kommt ihm zu, in der Eigenschaft eines besondern und öffentlichen Lehrers. Als ein besonderer Hauslehrer verdiente er, schon in seinen jün gern Jahren, diese Krone, wegen der erhaltenen Bürger, da er die hochadeliche (i) Schrenkendorfsche Jugend, im Christenthum und Wissenschaften, erzog, und diese, der Republik zum Besten, als würdige Bürger derselben, erhielt. Diese Bürger-Krone gehört ihm aber auch, als einem öffentlichen Lehrer in der Kirchen. Wie viele Kronen verdiente er nicht da für so viele erhaltene Bürger? Ich erblicke diese Kronen auf diesem heiligen Rednerstule, von welchem er, (k) 40 Jahre lang, durch heilsame Lehre und geschickten

(h) Gellius meynt, man habe die Eichenweige deswegen zu dieser Krone erwählet, weil die allerersten Menschen sich von Eichen, als ihrer Speise, erhalten. Gellius. l. c.

(i) Der jüngere seiner wohlgearteten Lehrlinge, Herr Christian Ehrenreich von Schrenkendorf, that daher auch,

aus Dankbarkeit, da er ihn zum Pfarrer nach Pesterwitz berief, was die ciues seruati ihren Seruatoribus thun mußten. Dabatur Seruatori a seruato corona ciuica, quem & per omnem vitam, parentis loco, colebat. NIEU PORT. p. m. 387.

(k) Der selige Herr Donati ward 1699 zu hiesigem Pfarrdienste berufen, welchen

schickten Unterricht, die ihm anvertrauten Seelen seinem JESU zu erhalten gesucht. Ich sehe diese Kronen an dem Taufsteine hangen, bey welchem er so viele Kinder der Heiligen ihrem Heylande, von der Macht des Satans und der Sünden, erhalten und zugeführet. Auch dieser heilige Altar pranget mit der Bürger-Krone für unsern seligen Lehrer, wo er, so oft und lange, die Speise und den Trank ausgeheilet, die zum ewigen Leben erhalten. Tretet herbey, ihr theuren Glieder des geistlichen Leibes JESU Christi, ihr würdigen Schäflein eines würdigen Hirten: Kommt, und erkläret, wie sehr, wie mannigfaltig euer frommer und treuer Lehrer die Bürgerkrone um euch verdienet habe. Ihr könnt, vor Wehmuth, nicht sprechen? O, so laßt eure zärtlichen Thränen, die ich so häufig, so gerecht fließen sehe, an eurer statt, reden. Wahrhaftig! sie sind die schönste Sprache, sie sind die nachdrücklichste Beredtsamkeit zur Lobrede des wohlseligen Herrn Pfarrers. Ja, auch ihr Gräber der Heiligen, die ihr unsern Kirchhof zieret, öfnet euch, und laßt die Gebeine derjenigen reden, die in euch verschlossen sind. Werden sie nicht alle sich erklären, derjenige, der so vielen sterbenden Christen den Weg gezeigt, darauf sie, zu einer ewigen Erhaltung, gelangen müßten, verdiene allerdings die Bürger-Krone, wegen des erhaltenen Bürgers des Reiches JESU Christi. Eine

er bis 1738. treulich verwaltet, da ihn eine Blindheit nöthigte, sich M. Gottfried Ephraim Müllern, von Wolkenstein, des seligen Pfarrers zu St. Annen, vor Dresden, M. Gottfried Müllers, ältesten Sohn, von dem damaligen hohen Kirchenpatron, des Herrn Cabinets-

Ministers, Grafen von Brühl's Excellenz, an die Seite setzen zu lassen. Vor anderthalb Jahren und drüber, ward endlich Herr Donati, zu seiner Ruhe eingewiesen, und M. Müller zu dessen Nachfolger erkläret.

eines ausgedienten Streiters Jesu Christi. II

Eine dritte Krone für unsern guten Streiter JESU Christi! Rom nannte sie die Mauer-Krone. (Corona muralis.) Sie war von Golde, und hatte die Gestalt (l) einer Mauer. Man gab sie demjenigen zur Belohnung, welcher die Mauern einer Stadt erstiegen, oder vertheidiget hatte. Was Städte, im grossen, sind, das sind häusliche Gesellschaften im kleinen. Beyde erfordern gute Ordnungen und löbliche Beherrschung ihrer Obern. Unserm wohlse- ligen Herrn Donati gehöret die christliche Mauer-Krone, oder der dadurch bedeutete Ruhm, eines liebeichen und (m) treuen Ehe- gattens, eines redlichen Vaters, eines löblichen Hauswirthes. Sollte etwan der Tadel, der sich so gern, an dem Ruhme selig ver- storbner Männer, vergreift, hier einige Erinnerungen machen wollen, so komme ich ihm, mit folgenden Fragen, zuvor: Bleibt der Regent nicht seiner Krone würdig, der seinen Staat, durch heilsame Ver- fassungen und Gesetze, glücklich machen will, wenn gleich die Unters- thanen sich seinem Gehorsame entziehen? Soll man deswegen einen fleißigen Gärtner nicht mit Blumen krönen, wenn, seiner Sorgfalt ungeachtet, die Bäume verunarten, und einiges Unkraut aufwächst? Ich übergebe ihnen, theuerste Zuhörer, diese Fragen, zum Nach- sinnen und zur Beantwortung. Ich

(l) - - - - cape, victor, hono-
rem

Tempora murali cinctus turrata corona.
SIL. ITAL. L. XIII. v. 365.

(m) Der selbige Herr Pastor verehlichte sich mit Jgfr. Susannen Elisabeth, geb. Trommerin, aus Plauen, im Vogtlan-

de 1702, zu Doehlen. Aus dieser Ehe bekam er 5 Kinder. Ein Sohn und zwei Töchter giengen sehr jung wieder aus der Welt. Der älteste Sohn ist, in Kriegs- diensten, gestanden; die älteste Tochter aber, als eine verehlichte Schreiberin, nur vorm Jahre, bey ihrem nun auch sel- ligen Herrn Vater, allhier gestorben.

Ich komme auf die vierte Krone aus dem Römischen Schatze. Es ist die Feld- und Lager-Krone. (Corona castrensis.) Sie war gleichfalls von Golde, und stellte die Gestalt solcher Pfähle vor, womit die Feldlager pflegten umgeben und eingeschlossen zu werden. Sie ward dem zu Theile, der seine Verdienste, im Felde, und, bey Ersteigung eines Lagers, sehen ließ. Wir nehmen diese Krone, von der Eitelkeit gereiniget, und geben selbige unserm wohlseligen Herrn Donati. Die guten Freunde, die er, durch seinen liebevollen Umgang, sich, auf dem Lande und in dieser Nachbarschaft, gemacht, sehen selbige, mit zärtlichen Thränen, auf seinen Sarg, und verehren damit das Andenken des redlichsten und treuesten Freundes.

Die fünfte Krone der Römischen Belohnungen war die Schiffskrone. (Corona naualis.) Man verfertigte selbige von Golde, und die Zacken daran mußten Schiffsschnäbel vorstellen. Damit beehrte man denjenigen, der, auf dem ungestümen und unruhigen Meere, einen ansehnlichen Sieg erhalten hatte. Wir geben diese Krone dem frommen Kreuzträger Donati. Warlich! warlich! er verdiente sie, er, der so lange, so gefährlich auf wilden Wellen allhier schwebte, und doch, in dem allen, weit überwand. War er denn ein Kreuzträger? Wer diese Frage, im Ernste, thun wollte, würde sich den gerechten Unwillen aller redlichen Seelen- und dieser ansehnlichen Leichenversammlung zuziehen; und ich könnte ihm den meinigen, als eine Zulage, versprechen. Müste man ihn nicht, auf die unbilligste Weise, aus der Zahl der Christen ausschließen, wenn man glauben wollte, daß er in Christo Jesu bleiben, und doch ohne Trübs

Trübs

Trübsal seyn wollen oder können? Sind, ein Leben von neun und siebzig Jahren, ein fünf und dreyßig jähriger Ehestand, ein sechs und vierzig jähriges Altsalter, sind dieses nicht solche Gelegenheiten, dabey uns manche Creuzeslasten drücken können? Setzet hinzu, eine achtjährige Blindheit, Gott und Menschen bekannte Bekränkungen, die um so viel empfindlicher seyn musten, weil sie daher kamen, woher man gerade das Gegentheil, nemlich Dank, Liebe und Freude, hätte erwarten sollen: eine ziemlich beschwerliche Krankheit, und ein, durch die Güte der Natur, etwas schwer gemachtes Ende. Erwäget, auf der andern Seite, alle ganz bewundernswürdige Geduld und Gottesgelassenheit, die der Wohltheliger, in allen Zufällen seines Lebens, bezeuget, und davon ich öfters einen erstaunenden Zuschauer abgegeben; O! so müssen wir ihm, ihm, dem gedultigen Creuzträger JESU Christi, müssen wir diese Sturm- und Ueberwindungs-Krone aufsetzen.

Hier muß ich eine sechste Krone einschalten, davon das freye Rom noch nichts wußte, und die erst der Römische Kayser, (n) Caligula, einführete. Er nannte sie die Ausforschungs-Krone, Corona exploratoria.) Nach seiner verderbten Einbildungskraft, (o) ließ er Sonne, Mond und Sterne daran machen, und beschenkte seine Lieblinge damit, welche etwan Dinge ausforschen und verkundschaften konnten, die seiner Neugierigkeit angenehm waren.

B 3

Wir

(n) SÜETON. in CALIG. c. 45.

(o) Man meynet, diese Gestirne hätten, zum Sinnbilde, vorstellen sollen, wie

dieselben alles erleuchten, so könne auch diesen Erforschern und Kundschaftern nichts verborgen bleiben. Siehe Pitiscus Lexicon Antiqu. in voce: CORONA.

Wir reinigen diese Krone von den unrühmlichen Absichten ihres übelberüchtigten Erfinders, und geben sie dem gelehrten Donati, der, im Fleiße, unermüdet, und, in Ausforschung göttlicher und menschlicher Wahrheiten, glücklich war. Denn, nebst sehr guten Gaben, hatte der wohlselige Herr Pfarrer sich eine feine Gelehrsamkeit und treffliche Geschicklichkeit zu lehren erworben, davon er lebensdige Beweise, in einer wohlunterrichteten Gemeine, und todte, in einigen nützlichen (p) Schriften, hinterlassen.

Ich habe noch eine siebende Krone übrig, welche Rom so lange, für seine Helden, aufhub, bis sie völlige Ueberwinder und Sieger waren. Deswegen nannten sie auch selbige die Triumphskrone. Man wand sie zuerst aus Lorberzweigen; nachgehends wurden sie golden. Die Feldherren, welche, von Ueberwindung der Feinde und Eroberung der Länder, siegreich zurück kamen, wurden, bey ihrem ehrenvollen Siegsgepränge, von dem Römischen Rathe und Volke, damit beschenkt. Die Siegespalmen sind bereits in der Hand unsers wohlseligen Herrn Pfarrers; sollten nicht auch die Triumphslorbern sein Haupt umgeben? Er überwand auch in dem letzten schweren Kampfe: er zog siegreich in die himmlische Vaterstadt ein: er war getreu bis in den Tod; mußte ihm nicht, nach der Verheißung des Heylandes, die Krone des Lebens gegeben werden?

So

(p) Der selige Herr Pfarrer hatte besonders eben so viel Lust, als Geschicklichkeit, zu catechetischen Unterrichtungen, die, auf dem Lande, so heilsam sind. Daher er auch verschiedene feine Schriften, die Catechismuslehre betreffende, in Druck gegeben.

eines ausgedienten Streiters Jesu Christi. 15

So erwarb der wohlselige Herr Donati, als ein guter Streiter Jesu Christi, Kronen, als Zeichen der Ehre. Doch, da ihn Alter und Schwachheit, zum ausgedienten Streiter, machten, so erlangte er auch Vortheile. Davon will ich, mit ihrer Erlaubniß, höchstzuehrende Zuhörer, sie noch kürzlich unterhalten. Nem war nicht so undankbar, wie es leider! viele Länder sind, die man sittig und christlich nennet, die ihre beschädigten und ausgedienten Soldaten betteln oder verderben lassen, ohne ihnen einige Vortheile, für ihr Alter und Unvermögen, anzuweisen. Die Römer waren, in diesen Stücken, sehr großmüthig. Sie gönneten einem wackern und tapfern Soldaten, wenn er nicht mehr, mit den Waffen, der Republik dienen konnte, gute Vortheile und Gemächlichkeiten. Ich will sie erzählen, und auf unsern Herrn Emeritus, den ausgedienten guten Streiter Jesu Christi, anwenden.

Ein römischer Krieger konnte, nach einem fünf und zwanzig jährigen Dienste, sich ein geruhiges Alter versprechen. Man verlangte alsdann keine Feldzüge mehr von ihm, und erklärte ihn vor einen ausgedienten Soldaten. Diese so benöthigte Ruhe und Befreyung aller Amts- und Wirthschafts-Sorgen erhielt unser seliger Herr Emeritus endlich auch. Sein Dienst währte zwar freylich fast noch einmal so lang, als der Dienst eines römischen Soldaten. Allein, desto mehr Ursache hatte er, die liebevolle Güte seines Gutes zu preisen, die ihn geschickt machte, ganzer 44. Jahre, in seinem Weinberge, nützlich und munter, zu arbeiten. Endlich erforderte seine Entkräftung eine nöthige Entlassung und Ruhe. Und die

hohen

15

hohen

hohen Obern gaben ihm selbige, aus huldreichen Absichten, und mit allem Ruhme. Doch, wie man den ausgedienten Soldaten nur die Kriegslast abnahm, inzwischen (q) aber nicht aufhörte, sich ihres Rathes und ihres Beystandes zu bedienen; so besreyten wir nur unsern Herrn Emeritus von der beschwerlichen Arbeit, zu welcher Kräfte und Alter nicht mehr zureichen wollten; doch seinen heilsamen Rath und sein andächtiges Gebet behielt sich das Pesterwitzische Zion beständigst bevor.

Wenn die römischen Soldaten ausgedienet hatten, so gab man ihnen, auf Zeit Lebens, einen zureichenden ja ansehnlichen Gehalt. Entweder es wurden ihnen (r) wichtige Gnadengelder gegeben; oder die siegreichen Feldherren theilten die (s) eroberten Länderen und Güter unter selbige. Allezeit aber bedachte man sie so wohl, daß sie gemächlich leben konnten. So undankbar ist man auch nicht gegen die guten Verdienste des seligen Herrn Donati gewesen, daß man ihn Mangel, in seinem Alter, hätte leiden lassen; sondern die Vorsorge seiner Obern, und die Billigkeit seines Nachfolgers, setzten

(q) Die Emeriti milites wurden, bey jählingen Kriegsunruhen, gleichwohl aufgefordert, und hießen alsdenn evocati. DIO. L. XI.
 (r) Der Kayser Augustus gab einem ausgedienten Soldaten dreyhundert Thaler Gnadengelder. DIO. L. V.
 (s) Die Philologen meynen, præmium sey baares Geld; emeritum ein angewiesenes Landgut gewesen. STEWECHI-
 US in VEGET. p. m. 178. August theilte wirklich, nach der siegreichen Schlacht bey Actium, die Güter der Römer, die es nicht mit ihm gehalten, unter seine entlassenen Soldaten. Dahin zielet der Vers des Virgil:
 Impius hæc tam culta novalia miles habebit?
 Barbarus hæc segetes? - - -
 ECLOG. I. v. 71.

t
e
s
r
r
n
e
b
z
s
n
z
t
n
n
n
n
n
n
n
n
n
n

setzten ihn in solche Umstände, die, nach der Verhältniß hiesiger Pfarrpfründe, vortheilhaftig genug waren, und darüber er auch seine vollkommene Zufriedenheit bezeigte. Und zuletzt fiel ihm auch noch das Loos aufs liebliche, da ihm ein schönes Erbtheil und Gut, im Himmel, ward.

Einem römischen ausgedienten Soldaten ward auch, bey seiner Entlassung, ein ehrlicher und rühmlicher Abschied (t) zu Theile. Ein seliges Ende war der Abschied, den der Höchste unserm wohlseiligen Herrn Pfarrer gab, als er ihn, (u) vergangenen Dienstag, des Dienstes der Eitelkeit entließ. Er war desto rühmlicher und vortheilhaftiger, da ihn Gott, als einen treuen Knecht, nicht nur zu seines Herrn Freude einführte; sondern, da auch, nach seinem seligen Abtritte, sein ehrenvolles Andenken, bey allen Redlichen, besonders, bey dieser geheiligten Gemeinde, in beständigem Seegen, bleiben wird.

(t) *Missio honesta.*

(u) Am 26. Aug. Abends um 7. Uhr, ward der Wohlseilige, im Armstule sitzend, von einem jähen Schlagfluß, getroffen, und ihm die ganze linke Seite gelähmet. Jedennoch behielt er den Gebrauch des Verstandes vollkommen, den Gebrauch der Sprache aber etwas gehindert, doch so, daß man ihn verstehen konnte, bis an

sein Ende, bey. Er bezeigte auch viele Geduld und Gelassenheit, und antwortete, auf die Frage, wie er sich befände, allemal: Gott Lob! ganz leidlich! Endlich machte der Brand im Leibe seinem Leben, welches in der Welt 78 Jahre und 10 Monate gedauert hatte, den 14. Sept. Nachmittags um 2 Uhr, unter unserm Gebete, ein Ende.

Ich lese endlich auch, als etwas merkwürdiges, daß der Kayser August eine so großmüthige Liebe für seine tapfern ausgedienten Soldaten gehabt, daß er eine besondere Stadt in Spanien, ihnen, zur Ehre und zum Vortheile, erbauet. Zur Ehre; weil er diese Stadt (x) Emerita, von diesen abgedankten Soldaten, genennet. Und auch zum Vortheile; weil er dieselben, unter gemächlichen Bedingungen, zu Einwohnern, dahin versetzt. Unser seliger Herr Emeritus ist endlich in die lustige Stadt Gottes, in die stolze Ruhe, in die Häuser des Friedens, in die sichern Wohnungen, eingegangen, daselbst hat er nun sein herrliches Bürgerrecht erlanget. Dahin, in diese Stadt des neuen Jerusalems, ruffet unser oberster Feldherr JESUS Christus auch andere, die seine guten Streiter allhier seyn wollen. Denn, in seines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Eya! wären wir da!

Höchstzuehrende Zuhörer.

Hier haben sie die Kronen des guten Streiters Jesu Christi! Hier haben sie die Vortheile des ausgedienten Kämpfers! Hat er sie nicht verdienet? Hat er die verdieneten nicht erlanget? Er genüsse derselben ewiglich! Kronen waren, im Alterthume, auch nicht selten Zeichen der Dankbarkeit. Die starren Hände unsers wohlseiligen Herrn Emeritus scheinen mir solche Dankes-Kronen darzureichen, um solche auf Dero Häupter ehrerbietig zu setzen.

Reden,

(x) Sie hieß Emerita Augusta. Siehe quum. P. I. p. m, 60, DIO, L. 53. und Cellarii Orbem anti-

Reden, von dieser Art, deren die meinige jeko ist, zeigen, durch ihre wörtliche Benennung, daß man sie, zu danken, bestimme. Dazu hat mich auch der Befehl des selig verstorbenen Mannes jeko auftreten heißen. Bin ich, bey seinem Unvermögen und Alter, in seinem Leben, sieben Jahr lang, sein Dolmetscher an diese Gemeinde gewesen, warum sollte ich es nicht auch, diesen Augenblick, nach seinem Tode, seyn können, da es darauf ankommt, in seinem Namen, den hohen Häusern, bey denen er Schutz und Gnade gefunden: den werthesten Freunden, die es so treu und redlich mit ihm gemeynet: der Gemeinde, die ihn so lang, so treu, so zärtlich, geliebet; der zahlreichen Leichenbegleitung, die seinen letzten Ehrentag so ansehnlich gemacht, den unterthänigsten, ergebensten, liebreichsten und verpflichtesten Dank zu sagen? Ja, da der Selige keine nahen Freunde hinter sich läßt, nehme ich es auf mich, an seiner Statt, Gnade, Freundschaft, Liebe und Ehre, so man ihm erwiesen, mit Unterthänigkeit, Ergebenheit, Gefälligkeit und Diensten allezeit zu erwiedern.



Wort Wort Wort Wort Wort Wort Wort Wort

Sieges-Lied.

Ueber 2 Tim. 4. 7.

Wischt Schweiß und Staub von seinen Wangen!

Der gute Streiter hat gesiegt!

Sein Leben ist erst angegangen,

Da er gestorben vor uns liegt.

Sein Feldherr ruft, ihn zu belohnen,

Ihn, dem der Kampf so wohl geglückt.

O Freunde, schaut die schönen Kronen,

Womit sein siegreich Haupt sich schmückt!

D Pindar, Dichter, dessen Lieder

Das Lob der Sieger uns gemeldet,

Verlaß den Aschenkrug, fehr wieder,

Besing und preis mir meinen Held.

Doch nein, besing nur deinen Krieger,

Der, bey Olymp, den Sieg erringt.

Was

Was nützt dein Lied, da selbst mein Sieger
 Das neue Lied des Lammes singt?

Triumph! Jo! Triumph! zum Glücke!
 Zum Glücke! lorbeerreicher Greis!
 Weicht, Feinde, vor der Faust zurücke,
 Die, nach dem Kampf, zu fliehen weis.
 Der Kampf ist aus, den Welt und Sünde,
 Ja, Höll und Tod dir schwer gemacht.
 Der Sieg ist da; und so geschwinde,
 Eh man noch an den Sieg gedacht.

~~Du bist am Ende deiner Schranken;~~
 Bis hieher lief dein muntre Lauf!
 Hier stehe still, und laß dir danken,
 Hier setzt man dir die Lorbern auf.
 Erhebe deine starren Hände,
 Und streck sie nach dem Kleinod aus.

Du hieltst das Glaubensgold am Ende.
 Jetzt schmelzt man dir die Kronen draus.

So zieh, auf deinem Siegeswagen,
 O Glaubensheld, in Salem ein.
 Wir möchten, mit dir, Lorbern tragen,
 So laß uns, mit dir, Streiter seyn.
 O Vater, Wagen und die Reuter!
 Du weichst? was soll Elisa thun?
 Er steht: laß deinen Geist doch weiter,
 Auf mir, Mann Gottes, zwiefach ruh!

M. Müller.

Hic terram triumphabit. Hic erit confimilis Deo.

LACTANTIUS.

1711

Das ist die Wahrheit, die ich dir sage,
Dass ich nicht mehr die Welt verlasse.

S

Ich habe dich, mein lieber, geliebt,
Und dich, mein Herz, geliebt, geliebt.
Es ist und, wie ich, ein Herz, ein Herz,
O Herz, wegen der die Mutter,
Die nicht ist, was soll ich thun?
Es steht, lass dich nicht doch wehren,
Dass ich, mein Herz, nicht mehr verlasse.

1711



Small, illegible label or mark in the bottom right corner.